



Geschäftsbericht 2006



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.



Ashton Kutcher (l) und Kevin Costner in Jede Sekunde zählt - The Guardian, ein Kinofilm über amerikanische Rettungsschwimmer
Foto: Disney

i n h a l t

2 Inhalt

3 Vorwort

4 Verbandspolitische Ergebnisse

Szenen eines Jahres

11 Statistik Ertrinken 2006

606 Menschen ertranken in deutschen Gewässern

12 Statistischer Jahresbericht

Zahl der Lebensrettungen stieg sprunghaft an

16 Ausbildung

Rettungsschwimmen bildet – 10 Jahre Bildungswerk der DLRG

17 Jugend

„Wir bereiten uns auf die neuen Anforderungen der sich wandelnden Gesellschaft vor!“

18 Finanzbericht 2006

Spenden für die DLRG gewinnen im Finanzkonzept an Bedeutung

22 Die Wirtschaftspartner

Gemeinsam für mehr Sicherheit im und am Wasser

HERAUSGEBER:

Präsidium der DLRG

VERANTWORTLICH:

Achim Wiese,

Leiter Verbandskommunikation

REDAKTION:

Martin Janssen (Leitung),

Klaus Groß-Weege,

Joachim Kellermeier,

Lothar Oberlehberg,

Ludger Schulte-Hülsmann,

Peter Sieman,

Bernhard Wagner,

Dr. Klaus Wilkens

FOTOS:

Susanne Mey,

Michael Siepman,

Ralf Zimmermann,

DLRG-Archiv.

GESTALTUNG:

Arnd Waschkowski, Dipl.Des.,

Hannover

DRUCK:

Druckhaus Siebold, Herne

REDAKTIONSANSCHRIFT:

DLRG Bundesgeschäftsstelle,

Im Niedernfeld 2,

31542 Bad Nenndorf,

Telefon: 05723-955440,

Fax: 05723-955549,

E-Mail: kommunikation@bgst.dlrg.de,

Internet: www.dlrg.de

V O R W O R T

1.079 Rettungen vor dem Ertrinken, davon 28 unter Einsatz des eigenen Lebens: Die Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer der DLRG haben im vergangenen Jahr sehr gute Arbeit geleistet. Wir müssen schon bis ins Jahr 1983 zurückblicken um eine vergleichbare Zahl an Lebensrettungen zu entdecken.

Ob beim erneuten Frühjahrshochwasser an der Elbe oder im schönen warmen Sommer, unsere Retter in ihrer rotgelben Einsatzbekleidung haben durch ihr beherztes, uneigennütziges Eingreifen Schlimmeres verhindert. Ohne ihre Anwesenheit an vielen Tausend Badestellen und in den Bädern wären im Jahr 2006 deutlich mehr Menschen ertrunken. Das reale Gefährdungspotenzial im und am Wasser ist deutlich größer als die Ertrinkungsstatistik mit 606 Opfern glauben macht.

Gerade dem Präsenzdienst an den Küsten und Binnengewässern ist es zu verdanken, dass die notwendige schnelle Hilfe gewährleistet ist. Deutlich über 8.000 Hilfeleistungen allein für in Not geratene Wassersportler sprechen für sich. Im Gegensatz zu den landgebundenen Rettungsdiensten wird der Wasserrettungsdienst nahezu vollständig durch private Hilfsorganisationen, vor allem die DLRG, ehrenamtlich und unentgeltlich organisiert und durchgeführt. Wir bieten Tag für Tag kompetent und qualifiziert unsere Dienste, um die Wasserfreizeit für Millionen Menschen sicherer zu machen, obwohl diese Aufgaben eigentlich den Ländern und Gemeinden, beziehungsweise privaten Betreibern von Badestellen und Bädern obliegen.



*Dr. Klaus Wilkens
Präsident der DLRG*

Im Juli des vergangenen Jahres hat sich unser Schirmherr, Bundespräsident Horst Köhler, von der Leistungsfähigkeit der DLRG an der Rettungswache Weiße Düne auf Norderney überzeugt. Begeistert war das Staatsoberhaupt vor allem von dem großen Engagement unserer vielen jungen Mitglieder. Mit 62,5% Kindern und Jugendlichen ist die DLRG trotz ihrer 93-jährigen Geschichte eine sehr junge Organisation geblieben, und sie hat es bisher verstanden, den demografischen Perspektiven zum Trotz ihren Mitgliederbestand auf einem hohen Niveau zu stabilisieren.

Die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit haben sich allerdings weiter verschlechtert. Dies gilt insbesondere für die zunehmende Schließung kommunaler Bädern. Die Folgen sind dramatisch. Die Schwimmfähigkeit der Bevölkerung geht zurück. Die Prüfungsabnahmen sind weiterhin stark rückläufig. Allein bei der DLRG als größtem Anbieter von Schwimmbildung in Deutschland sank die Quote um 8,5%. Jede fünfte Schule hat keinen Zugang mehr zu einem Schwimmbad und kann – Lehrplan hin, Lehrplan her – keinen Schwimmunterricht anbieten. Das sind unhaltbare Zustände. Die DLRG fordert deshalb von den Kommunen: Hände weg von den Bädern. Die bürgernahe Bäderstruktur darf nicht weiter ausgedünnt werden. Wem das Wohl der jungen Menschen am Herzen liegt, der darf keine Bäder schließen. Denn: Schwimmen können – darüber sind sich alle einig – ist der beste Weg, dem Ertrinken vorzubeugen. Die DLRG hat deshalb eine neue Ausbildungsoffensive ins Leben gerufen, um die Schwimmbildung zu intensivieren. Diese Initiative ist für alle Interessenten offen. In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, Bund, Ländern, Gemeinden, Schulen, Elternverbänden, Wissenschaftlern und den anderen das Schwimmen ausbildenden Verbänden wird dieses Projekt erfolgreich sein.

Ich sage allen Menschen, die durch ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit und ihre finanziellen Hilfen die Ziele und Aufgaben der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft unterstützen, meinen herzlichen Dank.

D a s G e s c h ä f t

Szenen eines Jahres

*Das Jahr 2006 begann mit einem überdurchschnittlichen Frühjahrshochwasser
Verlauf mit einem guten Sommer mit stimmungsvoller Fußball-WM und trübte
deutlich gestiegene Zahl von Ertrinkungstoten und weitere Schwimmbadschließ
Kurzbewertung des abgelaufenen Jahres aus der Sicht der DLRG.*

4

an der Elbe, glänzte im weiteren abschließend sein Image durch eine ungen der Kommunen. So lautet die

Besuch des Bundespräsidenten

Eines der herausragenden Ereignisse des vergangenen Jahres war ein Besuch des Bundespräsidenten, der Schirmherr der DLRG, bei seiner Organisation. Er hatte sich vorgenommen, die Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer dort zu treffen, wo sie im Sommer ihre klassische Aufgabe wahrnehmen, den Wasserrettungsdienst an den Küstenstränden. Ausgewählt wurde der Strand „Weiße Düne“ auf der Nordseeinsel Norderney, wo sich Prof. Dr. Horst Köhler nicht nur den Einsatz auf einer Wasserrettungsstation ansah, sondern vom ehrenamtlichen Nachwuchs des DLRG Bezirks Ostfriesland auch einen Einblick in die Ausbildungsarbeit erhielt. Vorgeführt wurden zudem neu entwickelte Rettungsschlauchboote für den Brandungsbereich der Küste und ihre besondere Einsatzmöglichkeit sowie die Funktion der DLRG im Sanitäts- und Rettungsdienst durch den RTW des Bezirks Emsland und ein Taucheinsatzfahrzeug, mit dem die Aufgabe der Rettungstaucher vorgestellt wurde. Bei herrlichem Sonnenschein zeigten sich Bundespräsident und Gattin, aber auch der ihn begleitenden Innenminister des Landes Niedersachsen, Uwe Schünemann, beeindruckt von der Vielseitigkeit und Kompetenz der DLRG und ihrer ehrenamtlichen Helfer.



Katastrophenabwehr

Wenn die Warnung der Experten vor zunehmenden Naturkatastrophen, insbesondere Stürmen und Hochwasserlagen nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre weiterer Bestätigung bedurfte, dann kam diese mit dem Frühjahrshochwasser der Elbe. Dessen Verlauf und seine Folgen unterschieden sich deutlich vom vorherigen Elbehochwasser. Auslöser der Flutwelle war diesmal vor allem die plötzliche Schneeschmelze nach einem langen und kalten Winter. Trotz vergleichbarer Scheitelhöhen konzentrierten sich die Probleme in Sachsen vor allem auf Meißen.

Niedersachsen war in den Bereichen Lüchow-Dannenberg und Lüneburg betroffen. Mit neuer Qualität bezog die Flut über den Umweg der Nebenflüsse auch das Hinterland mit ein. Das rückstauende Wasser gefährdete veraltete Deiche und musste mit Spundwänden und umfangreicher Sandsackverstärkung aufgehalten werden. In Schleswig-Holstein war Lauenburg betroffen, wo langwierige Genehmigungs- und Widerspruchsverfahren vorgesehene Hochwasserschutzmaßnahmen für Altstadtbereiche verzögert haben. Als Folge wurden erneut Teile der historischen Altstadt überflutet.

Für die DLRG waren die Wassermassen wieder Gelegenheit zum Nachweis der vielseitigen Möglichkeiten ihrer Einsatzkräfte. Die Hauptaufgaben lagen in der Schadenvermeidung, insbesondere durch Deichsicherung, dem Transport und Einbau von Sandsäcken mittels geeigneter Hochwasserboote, der Verlegung von



Folien, um die Deiche vor Durchweichung zu schützen sowie der Evakuierung, Sicherung beziehungsweise Versorgung der vom Wasser eingeschlossenen Bevölkerung. Der Ablauf der Schadenlage hatte es nicht erforderlich gemacht, in größerem Maße den Einsatz überregionaler Kräfte zu koordinieren. Die Landesverbände entsandten ihre Fachberater in die jeweiligen Einsatzstäbe und setzten ausreichend Kräfte in Bereitschaft, so dass sie jederzeit angemessen und zeitnah auf alle Anforderungen reagieren konnten.

Die Häufigkeit großer Hochwassereinsätze der vergangenen Jahre hat nun zumindest auf der Länderebene in Teilen für gestiegene Sensibilität gesorgt. Wenn auch hier nach wie vor die bereitgestellten Mittel für Ausstattung und Ausbildung in der Wasserrettung deutlich zu niedrig ausfallen, so erfährt das Thema

selbst mehr Aufmerksamkeit und die DLRG als private Hilfs- und Fachorganisation für den Bereich der Wasserrettung öffentliche Anerkennung ihrer Kompetenz.

Verschiedene Einsatzebenen und Zuständigkeiten

Gefahrenabwehr ist ein vernetztes und komplexes System. Dies hängt damit zusammen, dass Risiken sowohl überregional als auch flächendeckend unerwartet auftreten, sich aber auch aufwachsend aus lokalen Schadensszenarien entwickeln können. Damit ergeben sich unterschiedliche Einsatzebenen, -potenziale und Zuständigkeiten, die im Laufe einer Schadenslage auch wechseln können. Weiterhin spielt die erfolgreiche Tradition in Deutschland eine bedeutende Rolle, einen wesentlichen Teil der Aufgabe subsidiär den freiwillig tätigen privaten Hilfsorganisationen zu überlassen, die sich parallel zu staatlich gelenkten Strukturen (Feuerwehren, THW) engagieren.

In diesem Zusammenhang ist trotz jahrelanger Diskussion immer noch unklar, welche Funktion der Bund in dieser Struktur künftig wahrnehmen wird. Aus Sicht der DLRG als bundesweit gegliederter Hilfsorganisation, sollte es in jedem Fall um eine aktive Funktion gehen. Die privaten Hilfsorganisationen haben Bedarf für einen kompetenten staatlichen Partner, der die Koordination länderübergreifender Einsätze ihrer Kräfte begleitet und die dazu notwendigen Strukturen oberhalb der Länderebene fördert. Dies stellt zweifellos eine teilweise Abkehr von der in der Vergangenheit mit Blick auf die grundgesetzliche Aufgabenteilung begründeten Konzentration des Bundes ausschließlich auf den Verteidigungsfall dar, entspricht aber den veränderten Erkenntnissen über potenzielle Risiken und Gefahrenlagen sowie den Erwartungen der Hilfsorganisationen als Partner in der Gefahrenabwehr. Diese Vorstellung wird allerdings nur zu realisieren sein, wenn sich Bund und Länder darüber endlich verständigen.

Wasserrettung wird beim Bund weiterhin nicht berücksichtigt

Ein aktuelles Hauptproblem liegt in der Tatsache begründet, dass die Politik des Bundes stark durch die Haushaltssituation bestimmt wird. Zusammen mit Interessen der Besitzstandswahrung und föderalen wie organisationsbezogenen Empfindlichkeiten bilden die Grenzen des Etats den Handlungsrahmen politischer Konzeptansätze. Eine fachliche Legitimation, abgeleitet von einer sauberen Gefahrenanalyse und aufbauend auf einer klaren Aufgabenteilung staatlicher Ebenen, ist nicht oder allenfalls sehr bedingt erkennbar. Gerade die jüngsten Überlegungen, die das Bundesministerium des Innern den Hilfsorganisationen kurz vor Jahresfrist in Berlin präsentiert hat, finden ihre Begründung vor allem in den Haushaltszahlen. Der Rückbau etwa des seit Jahrzehnten nicht in Frage gestellten Sanitäts- und Betreuungsdienstes auf eine begrenzte Anzahl so genannter „Medizinischer Task-Forces“ folgt nicht einer neuen Grundberechnung des Betreuungsbedarfs, sondern erfährt seinen Rahmen durch die Finanzsumme der für die Einheiten zu beschaffenden Fahrzeuge.

Nach wie vor bleibt in den vorgestellten Konzepten leider die Aufgabe der Wasserrettung beim Bund generell unberücksichtigt. Es gibt keine Spezialkomponenten, die den besonderen Anforderungen z.B. bei außergewöhnlichen Hochwassergefahren gerecht werden könnten. Die DLRG hat noch einmal einen konkreten Vorschlag unterbreitet, wie dieses Defizit bei der vorliegenden Konzeption durch vorrangige zusätzliche Ausstattung und Besetzung mit Helfern in Doppelfunktion bedingt zu heilen wäre, ohne den Kostenrahmen zeitgleich zu sprengen. Aber auch hier ist eine Verständigung zwischen Bund und Ländern Grundvoraussetzung vor einer Diskussion über die praktische Umsetzung.



Wasserrettungsdienst

Im vergangenen Jahr hat sich die DLRG erneut in ihrem Kernaufgabenfeld, dem Wasserrettungsdienst an den Gewässern als Einsatzkomponente der Gefahrenabwehr bewähren können. Sie darf sich auf diesen Lorbeeren allerdings nicht ausruhen. Auch wenn der Wasserrettungsdienst nach wie vor ein Feld ausschließlich ehrenamtlichen Engagements ist, das von rund 60.000 freiwilligen qualifizierten Helferinnen und Helfern erfolgreich getragen wird, muss die Frage nach zukunftsfähigen Modifizierungen des Systems schon heute gestellt werden. Die Partner und „Kunden“ der DLRG erwarten Kompetenz, flächendeckende Leistungsfähigkeit und Verbind-





lichkeit, Qualitätssteigerung und –sicherung sowie Professionalisierung im Ehrenamt als Eckpunkte moderner Einsatzkonzepte.

Im so genannten Zentralen Wasserrettungsdienst Küste (ZWRD) wird nach Wegen behutsamer Veränderung gesucht. Da sich derzeit noch eine ausreichende Zahl interessierter ehrenamtlicher Helfer für diese Aufgabe melden, besteht kein kurzfristiger Handlungsdruck. Es verändern sich aber u. a. die Erwartung der Betreiber, die von der DLRG ein erweitertes Angebot „kaufen“ möchten, um die eigene Verantwortung und den eigenen Personal- und Materialaufwand durch einen Full-Service zu reduzieren. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Qualifikation der Bewerber für einen Einsatz. Allerdings reduziert jedwede Eingrenzung durch Erhöhung der Zugangsschwelle eine demographisch ohnehin schwindende Zielgruppe. Viele Bewerber müssen oft zunächst zusätzlich qualifiziert werden. Außerdem verlängert sich zunehmend die Saison und es erwächst die weitere Schwierigkeit, ausreichend ehrenamtliches Personal außerhalb der klassischen Ferien- und Urlaubszeit zu finden. Diesen Herausforderungen begegnet die DLRG kreativ und mit neuen Konzepten. So entsteht eine zukunftssichere Struktur des ZWRD durch eine noch engere Kooperation der drei hauptbetroffenen Küsten-Landesverbände sowie dem Bundesverband und modernen Administrationsformen wie Online-Meldungen und Einsatzverwaltung. Die Vernetzung hilft auch, wachsenden wirtschaftlichen Risiken zu begegnen. Nicht mehr tabu sind zudem nun auch haupt- oder nebenamtliche Strukturen als Ergänzung der ehrenamtlichen Arbeit.

Risikoanalysen von Badestellen

Das zweite Standbein der DLRG bleibt die Ausbildung, die mit dem Breitenangebot einer Schwimm- und Rettungsschwimm- ausbildung gleichzeitig den Kern einer umfassenden Prävention für Wassersicherheit und Ertrinkungsprophylaxe in der Bevölkerung bildet.

Beim Stichwort „Ertrinken“ ist die DLRG ihrer Leitidee, der langfristigen Halbierung der Unfallzahlen noch nicht näher gekommen. Im Gegenteil: Im vergangenen Jahr sind vorwiegend als Folge des guten Sommers die Ertrinkungszahlen deutlich angestiegen. Die starke Auswirkung allein des Wetterfaktors lässt erkennen, wie schwer die von der DLRG beabsichtigte nachhaltige Trendwende fällt. Es reicht nicht das eine erfolgreiche Konzept, die Veränderung der einen wichtigen Stellschraube, vielmehr bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Einflussnahme auf viele relevante Faktoren.

Die zahlreichen Ertrinkungsoffer in unbewachten Binnengewässern machen deutlich, dass es auf der einen Seite einer Verbesserung der Risiko- und Gefahrenabwehr für Badeseen und Wassersportreviere bedarf. Im Schulterschluss mit ihrem europäischen Dachverband, der International Lifesaving Federation of Europe (ILSE) hat die DLRG eine Forderung nach Einführung verbindlicher Risikoanalysen für Badestellen aufgestellt. „Die DLRG fordert Kommunen und private Betreiber von Badestellen und Wassersporteinrichtungen auf, ihrer Verantwortung aus der Verkehrssicherungspflicht gerecht zu werden und Maßnahmen sowie Einrichtungen für die Wassersicherheit der Nutzer vorzuhalten. Voraussetzung für

eine sachgerechte Bewältigung dieser Aufgabe muss eine dezidierte Gefährdungsanalyse des Betriebs sein. Erst daraus ergibt sich der tatsächliche Bedarf an Maßnahmen, um Gefahren ...abzuwenden.“ Die DLRG kann mit ihren geschulten Gutachtern auch die notwendige Gefährdungsbeurteilung nach für ganz Europa einheitlichem Standard der ILSE vornehmen. Die notwendige personelle und administrative Infrastruktur ist geschaffen und verlässliche Verfahrensregeln für die so genannten „Risk Assessments“ sind festgelegt.

Auf der anderen Seite gilt es, die Angebote der Prävention und ihre Wirksamkeit zu verbessern. Die DLRG selbst führt dazu ihre ebenenübergreifende inhaltliche Schwerpunktsetzung mit der Ausbildungs-offensive „Schwimmen lernen – Leben retten“ für die laufende Legislaturperiode fort. Sie konzentriert sich dabei vor allem auf drei Kernaspekte:

- die Schulung der Schwimmfähigkeit – vorrangig bei Kindern,
- den Erhalt einer flächendeckenden Bäderinfrastruktur sowie
- die Gewinnung und Qualifizierung von Ausbildern.





Schulen vernachlässigen die Schwimmbildung

Was die repräsentative EMNID-Studie der DLRG 2004 bereits aufgezeigt hat, erfuhr 2005 durch eine gezielte, qualitative Regionalstudie des Sportwissenschaftlers Prof. Dr. Dietrich Kurz, Bielefeld, eine erschreckende Bestätigung: Kinder können heute mit Abschluss der Grundschule zu mehr als einem

Viertel überhaupt noch nicht oder bestenfalls absolut unzulänglich schwimmen! Vor allem die Schule – und hierauf bezog sich die Untersuchung von Prof. Kurz – erfüllt ihren Bildungsauftrag in diesem Punkt bei Weitem nicht mehr. Die DLRG versucht, die Kultusministerien für dieses Problem zu sensibilisieren und bietet ihre Unterstützung bei der Aus- und Fortbildung der Lehrer an. Sie sieht weiterhin in einer engen lokalen Kooperation der DLRG-Gliederungen mit den Grundschulen einen erfolgversprechenden Ansatz zur Beseitigung der bestehenden Defizite. Dabei sind die unterschiedlichsten Formen denkbar. Qualifizierte DLRG-Ausbilder können Lehrer bei Unterrichtsangeboten unterstützen, alternativ könnten sie auch außerunterrichtliche Angebote der Schule betreuen und natürlich kann es schulspezifische Angebote der DLRG-Gliederungen in ihren Vereinsprogrammen geben.

Parallel dazu erschließt die DLRG den vorschulischen Bereich. Neben dem seit mehreren Jahren äußerst erfolgreichen DLRG-NIVEA-Kindergartenprojekt läuft nun die Kampagne „Schwimmen lernen mit NIVEA“ an. Zielgruppe sind die Erzieherinnen und Erzieher, die zunächst vor Ort von den DLRG-Gliederungen im Rettungsschwimmen ausgebildet werden und dann durch den DLRG-Bundesverband eine Fortbildung in der Methodik und Didaktik der Wassersicherheitserziehung und Wassergewöhnung erhalten, um anschließend mit ihren Kindergruppen selbst vor Ort ins Schwimmbad gehen und sie ausbilden zu können. Die Entwicklungs- und Testphase wurde mit großem Erfolg im vergangenen Jahr abgeschlossen, so dass das Projekt nun bundesweit beginnen kann.

Eine kleine Anfrage im Bayerischen Landtag vom Sommer 2005 zeigt symptomatisch die Entwicklung des Bäderbestandes auf. In seiner Antwort stellt das Staatsministerium des Innern fest, dass allein in Bayern in den vorangegangenen Jahren mindestens 95 Bäder geschlossen und 24 in Spaßbäder umgewandelt wurden. Zum Zeitpunkt der Anfrage war von sieben weiteren Bädern bekannt, dass sie konkret zur Schließung anstehen. Das Ministerium gibt aber auch zu, dass keine vollständigen Zahlen existieren, da die Vorhaltung – und somit auch die Entscheidung über eine Schließung – eine rein kommunale Angelegenheit sei und leitet daraus gleich die fehlende Rechtsgrundlage und somit eine Verantwortung des Landes in dieser Frage ab.

Die DLRG macht es sich nicht so einfach und zeigt die dramatische Situation offen auf. Die Entscheidung über die künftige Entwicklung der Bäderinfrastruktur in Deutschland darf kein ausschließliches Entscheidungsfeld der Finanzpolitiker sein und auch nicht individuelle Betrachtung der einzelnen Kommunen bleiben. Es bestehen überregionale Verantwortlichkeiten, und Konzepte für eine solche Infrastruktur bedürfen immer einer übergreifenden Abstimmung. Die Bäder haben eine Schlüsselstellung bei der Prävention gegen den Ertrinkungstod. Nur wer Schwimmen gelernt hat, kann sicher Baden und Wassersport treiben und sich bei einem Sturz ins Wasser selbst helfen. Nur wer Schwimmen kann, kommt für eine Ausbildung im Rettungsschwimmen in Frage und ist so vorbereitet, Anderen in Not zu helfen.



Die DLRG bietet den Kommunen ihre Unterstützung an, wenn es darum geht,

- den Bäderbedarf objektiv zu ermitteln,
- das Bäderangebot durch vielseitige Programmangebote attraktiv zu gestalten,
- nach konstruktiven Wegen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, insbesondere der Senkung der Betriebskosten zu suchen,
- aktive Mitarbeit beim Betrieb von Schwimmbädern einzubringen (Programmangebote, Übernahme von Wasseraufsicht oder der Übernahme der Verantwortung bei geschlossenen Nutzergruppen) sowie
- als letzte Lösung nach alternativen Betreibermodellen zu suchen.

Die DLRG bereitet die Verantwortlichen ihrer Gliederungen auf den Umgang mit diesem entscheidenden politischen Thema vor und bietet ihnen Hilfestellung im Rahmen der Dachkampagne „Schwimmen lernen – Leben retten“ an.



Politikinitiative Gemeinnützigkeit

Kurz vor Jahresschluss hat der Bundesfinanzminister eine grundsätzlich begrüßenswerte Initiative zur Erneuerung des Gemeinnützigkeitsrechts angekündigt. Dabei sollen Forderungen aufgegriffen werden, die zum einen Teil bereits aus der Diskussion der damaligen Enquete-Kommission „Bürgerschaftliches Engagement“ stammen und zum anderen Teil angekündigte Politikziele der Koalitionsregierung darstellen. Das so genannte Zehn-Punkte-

Programm beinhaltet Detailfragen des Steuerrechts, es erfüllt aber keine Erwartungen an einen großen gesellschaftspolitischen Wurf. Und selbst bei den Details besteht Nachbesserungsbedarf. Die ehrenamtlichen Helfer im Wasserrettungsdienst empfinden es als hochgradig ungerecht, dass der Übungsleiterparagraf im Einkommensteuergesetz zwar nach seiner letzten Änderung auch einen konkreten pflegerischen oder sanitätsdienstlichen Einsatz an einer betroffenen Person einschließt, den „Bereitschaftsdienst“ im Fußballstadion oder eben die ehrenamtliche Besetzung der Wasserrettungsstation am Strand weiter ausschließt. Dies ist umso misslicher, als Entschädigungen bei den Helfern staatlicher Strukturen zeitgleich an anderer Stelle geregelt sind. Eine solche Erweiterung wäre aus Sicht der DLRG politisch wichtiger, als eine Erhöhung der bisherigen Pauschale.

Etwas einfacher gestaltet sich künftig die Grenzziehung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Spenden. Die bisherige Differenzierung zwischen mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken soll aufgehoben und mit einem einheitlichen, gesteigerten Anteilssatz versehen werden.

Warum an anderer Stelle die vorher aufgehobene Differenzierung in der Behandlung der Zwecke neu eingerichtet wird, entzieht sich jeder inhaltlichen Begründung. Die eigentlich erfreuliche Tatsache, dass umfangreiches ehrenamtliches Engagement bei Nachweis einen Bonus bei der Einkommensteuerpflicht einträgt, ist grundsätzlich zu begrüßen, die Begrenzung auf rein mildtätige Zwecke greift allerdings zu kurz.



Traditionelle Organisationsstrukturen erhalten

Generell ist aus Sicht einer gemeinnützigen Organisation das zunehmende Interesse der Politik am Bürgerschaftlichen Engagement in unserer Gesellschaft sehr zu begrüßen. Es fehlt allerdings vielfach der Mut zu konsequenten Schritten. Warum Helfer staatlich angebundener Strukturen der Gefahrenabwehr in vielen Aspekten gegenüber den Helfern der privaten Hilfsorganisationen bevorzugt werden, ist nicht begründbar. Außerdem stellt der erweiterte Blick auf freiwilliges Engagement unter Einbeziehung von spontanen und lokalen Initiativen der Bürger- und Selbsthilfe einen fachlich richtigen Schritt dar. Diese Entwicklung darf aber nicht zu einer Vernachlässigung traditioneller Organisationsstrukturen des Ehrenamts in Verbänden führen, die nach wie vor in unserer Gesellschaft eine breite Grundlast sozialer Aufgaben freiwillig abdecken. In Zeiten demographischen Umbruchs und gesellschaftlichen Wertewandels sowie der Internationalisierung auch sozialer „Märkte“ und deren Rechtsrahmen, brauchen die bewährten subsidiären sozialen und humanitären Strukturen in Deutschland politische Unterstützung.

Aufgabe der Wasserrettung finanziell sichern

Entgegen der Erwartung der Öffentlichkeit, ist es am Wenigsten der Staat, der die Aufwendungen für die Wasserrettung in Deutschland trägt. Die Bundesregierung weist im Zusammenhang mit Gesundheitsvorsorge und Prävention einerseits sowie Notfallrettung für Wassergefahren andererseits jegliche Bundesverantwortung von sich. Auch die meisten Länder freuen sich über die bestehenden privaten Strukturen bei der DLRG, verweisen aber ansonsten häufig auf die von ihnen vorgehaltenen Gesamtkräfte für die Gefahrenabwehr, auch wenn diese für Wasserrettung zumeist weder ausgerüstet noch qualifiziert sind. Die Kommunen sehen das Thema, wenn überhaupt, als freiwillige Leistung an, für die bei der gegebenen Kassenlage ohnehin kein Geld da ist.



Subsidiarität wird hier als Prinzip (miss-)verstanden, private Organisationen zur eigenen Entlastung staatliche Aufgaben lösen zu lassen, ohne irgendeine Form der materiellen Verantwortung durch Förderung übernehmen zu wollen!

Beiträge, Spenden, Stiftungen

Darum trägt nach wie vor der eigene Beitrag der Mitglieder den großen Teil der Finanzlast der humanitären Aktivitäten der Wasserrettungsorganisation auf allen Gliederungsebenen. Unbeschadet ihrer regelmäßigen ehrenamtlichen Arbeit in Ausbildung, Einsatzdiensten oder Vereinsverwaltung, zahlen sie ohne Abschläge einen normalen, jährlichen Vereinsbeitrag. In vielen Fällen wird ihnen zudem nicht einmal ein bei diesem freiwilligen Engagement entstehender Aufwand erstattet, beziehungsweise sie verzichten auf einen Ausgleich. Viele Aktive beschaffen große Teile ihrer persönlichen Ausrüstung auf eigene Kosten, dazu gehören u.a. die Einsatzbekleidung, aber auch Tauchanzüge und -geräte der Einsatztaucher.



DLRG-Präsident Dr. Wilkens (r) und Generalsekretär Schulte-Hülsmann (l) mit dem Vorsitzenden des Bundesinnenausschusses Sebastian Edathy

Hinzu kommen in immer größerem Umfang die Mittel, die Förderer durch ihre Spenden bereitstellen. Jeder Betrag zählt! Es ist erfreulich, dass das Engagement um die Wassersicherheit der Bevölkerung einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Die DLRG konnte zwischenzeitlich bereits über 350.000 regelmäßige Förderer von der Bedeutung einer finanziellen Hilfe für die humanitäre Aufgabe der DLRG überzeugen und wird weiterhin versuchen, noch mehr Menschen für eine Unterstützung zu gewinnen.

Es gilt, an dieser Stelle besonders all diejenigen zu danken, die unsere wichtige Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit mit ihrer Spende überhaupt erst ermöglichen. Bleiben Sie uns gewogen, denn die Aufgaben der DLRG sind – wie oben beschrieben - naturgemäß nie abgeschlossen. Unabhängig von spektakulären Unfällen oder Katastrophenlagen geht es darum, die tägliche Prävention durch die Breitenbildungsangebote im Schwimmen und Rettungsschwimmen und den Wasserrettungsdienst an Binnengewässern und Küsten in ganz Deutschland flächendeckend und durchgängig zu gewährleisten.

Ein nicht mehr junges aber wieder in Mode gekommenes Instrument der Finanzierung gemeinnütziger Aufgaben hat auch die DLRG für sich entdeckt, die Stiftung. So gibt es Förderstiftungen, die von Fall zu Fall auf Antrag auch Projekte der DLRG und ihrer Gliederungen unterstützen. Dies betrifft zumeist Sonderprojekte oder einzelne Beschaffungsinvestitionen.

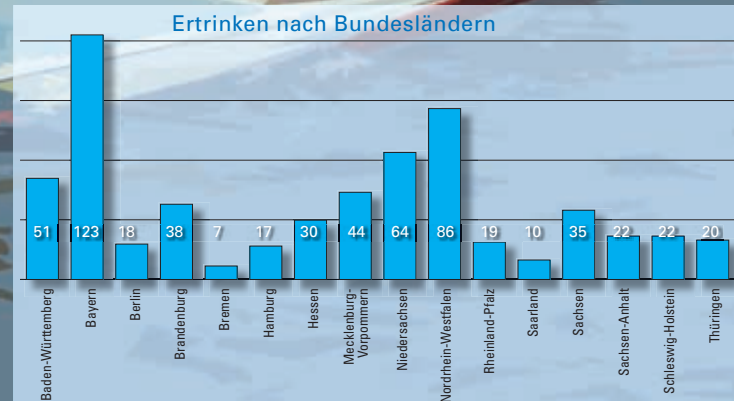
Wegen der Langfristigkeit der Aufgabe gewinnt diese besondere Form der Unterstützung zunehmend an Bedeutung. Legate, die der DLRG großherzige und eng verbundene Förderer zukommen lassen, haben nachhaltige Wirkung – über den Tod hinaus. Wir haben denen zu danken, die bereits zu Lebzeiten durch entsprechende Verfügung auf diese Weise helfen.

Ein herausragendes Beispiel hat in diesem Sinne die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Probandt-Franke gesetzt. Die von ihr begründete und ausgestattete Stiftung stellt jährlich einen erheblichen Betrag zur Förderung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die ehrenamtlichen Helfer und zur Beschaffung von Rettungsmitteln bereit.

Neu hinzu gekommen ist im vergangenen Jahr die von der DLRG selbst begründete „Stiftung für Wasserrettung“, die vor allem Vermögensmittel, die der DLRG durch großherzige Legate zufließen, dauerhaft als Kapitalstock erhalten und aus den Vermögenserträgen die zukünftige Arbeit der DLRG weiter sichern soll. Sie ist offen für Zustiftungen und eine Anbindung von unselbständigen Tochterstiftungen, womit große wie kleine Zuwendungen auch sehr konkrete Zwecke aus der vielseitigen humanitären Aufgabenpalette der DLRG langfristig finanziell absichern können.



606 Menschen ertranken in deutschen Gewässern



Im vergangenen Jahr sind in Deutschland mindestens 606 Menschen ertrunken. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl damit deutlich um 129 an. Das entspricht einem Wachstum von 27%. Der schöne Sommer hat erheblich zu diesem Ergebnis beigetragen. Allein im Monat Juli ertranken 158 Männer und Frauen, das sind im Mittel fünf Personen täglich.

In den Jahren 2000 bis 2006 sind insgesamt 3774 Menschen im Wasser ums Leben gekommen. Diese Zahl macht das ganze Ausmaß deutlich. Die Position der DLRG heißt: Für eine moderne, hoch entwickelte Gesellschaft ist diese Bilanz nicht akzeptabel. Berücksichtigen wir zudem die weiter steigende Zahl von Lebensrettungen vor dem Tod durch Ertrinken, so wird das ganze Ausmaß des Gefährdungspotenzials deutlich. Die komplexe Problemlage der Wassersicherheit kann nur durch eine breite gesellschaftliche Offensive behoben werden.

Binnengewässer sind die Gefahrenquelle

Nummer eins

78% aller tödlich verlaufenen Unfälle ereigneten sich in Binnengewässern. In Seen und Teichen ertranken 243, in Flüssen 227 Menschen. In künstlichen Gewässern wie Häfen und Kanälen starben 44 Personen. Als besonders gefährlich entpuppten sich der Rhein mit 28 und die Elbe mit 26 Todesfällen, gefolgt vom Main mit 12 und der Donau mit 10. Im Bodensee verloren sieben Personen das Leben.

Um das hohe Risiko künftig zu verringern, fordert der DLRG Präsident Dr. Klaus Wilkens lokale Risikoanalysen, um das konkrete Gefährdungspotenzial zu ermitteln. „Je nach Gefährdungsstufe müssen dann abgestufte Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet werden. Die Einrichtung von Wasserrettungsstationen und die Aufsicht durch Rettungsschwimmer an beliebten Badestellen dürfen nicht tabu sein“. Badeverbotsschilder sind nach Ansicht der Lebensretter keine Lösung.

29 Personen starben in Schwimmbädern, das sind mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr.

Die deutschen Küsten von Nord- und Ostsee zählen nach wie vor zu den sicheren Gewässern. Dort starben im vergangenen Jahr 28 Männer und Frauen. Die Todesfälle an den Meeresküsten machen lediglich 4,6% aus. Die Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer haben auch im vergangenen Jahr hervorragende Arbeit geleistet und die Badestellen sicher gemacht.

Wie gehabt: Bayern vor Nordrhein-Westfalen

In der Verteilung der Todesfälle nach Bundesländern nimmt Bayern mit 123 Ertrunkenen die Spitzenposition ein, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 86, Niedersachsen mit 64 und Baden-Württemberg mit 51 Todesopfern. Auf den nächsten beiden Rängen folgen mit Mecklenburg-Vorpommern (44) und Brandenburg (38) zwei Bundesländer mit geringer Bevölkerung. Die wenigsten Todesfälle durch Ertrinken waren in Bremen (7) und dem Saarland (10) zu beklagen. Weitere Informationen über das Ertrinken finden Sie im Internet unter www.dlrg.de

Dieser Teil des Geschäftsberichtes gibt die ehrenamtliche Gesamtleistung der 2.200 Gliederungen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft wieder.

Zahl der Lebensrettungen stieg sprunghaft an

Die Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft haben im vergangenen Jahr 1.079 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Bei 28 Einsätzen mussten sie sogar ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um ein anderes zu erhalten. Im Vergleich mit dem Jahr 2005 stieg die Zahl der Lebensrettungen um 224 oder 26,2%. Das ist ein erheblicher Zuwachs, der in erster Linie auf den schönen Sommer zurückzuführen ist. Aber auch das leichtsinnige Verhalten zahlreicher Fußballfans während der Weltmeisterschaft hat die Einsatzkräfte der DLRG erheblich gefordert.

Seit 2003 stieg die Zahl der Lebensrettungen von 549 kontinuierlich auf 1079 an und hat sich damit innerhalb von nur vier Jahren nahezu verdoppelt. Man muss in der Einsatzstatistik schon bis ins Jahr 1983 zurückgehen, um eine vergleichbare Anzahl an Rettungen zu finden.

Der schöne Sommer allein erklärt die Zunahme der Einsätze aber nicht, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren mit recht kühlen Sommern waren die Leben rettenden Hilfeleistungen angestiegen.

Ursächlich für den kontinuierlichen Anstieg ist offenbar eine abnehmende Schwimmfähigkeit, gepaart mit höherer Risikobereitschaft und leichtsinnigem Verhalten. Hinzu kommt nicht selten eine Fehleinschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit beziehungsweise der gesundheitlichen Konstitution. Ohne die Retter an Küsten, Binnengewässern und in Bädern wäre die Zahl tödlicher Wasserunfälle deutlich höher als 606, die sich im vergangenen Jahr ereigneten. Dies zeigt, dass das reale Gefahrenpotenzial wesentlich größer ist als die reinen Ertrinkungszahlen. Das bedeutet für alle, die um die Sicherheit der Menschen im und am Wasser bemüht sind: Sie dürfen in ihrem Einsatz für sichere Freizeit nicht nach-



lassen. Dazu gehören auch, gemeinsam mit Kommunen, Schulen, Lehrerverbänden und Elternorganisationen die Anstrengungen zur Einführung verbesserter Prophylaxe- und Sicherheitskonzepte zu verstärken, um die Risiken drastisch und nachhaltig zu verringern.

8.253 Mal haben die Retter der DLRG in Not geratenen Wassersportlern geholfen und erfolgreich 44.346 Erste-Hilfe-Einsätze durchgeführt.

Auf den Wachstationen an den Küsten, an Binnengewässern und in Bädern setzte die DLRG 61.682 Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer im Sommer- und Winterrettungsdienst ein. Das sind 12.876 Kräfte mehr als 2005. Das Plus von 26,4% resultiert in erster Linie aus dem hohen Bedarf im Sommer. Die Retter leisteten 2.171.667 unentgeltliche Wachstunden. Diese Zahlen zeigen, dass die DLRG auf gesteigerte Anforderungen kurzfristig reagieren kann und über gute personelle Reserven verfügt.

Schwimmprüfungen: Der Abwärtstrend hält an

Die Schwimmbildung spielt eine bedeutende Rolle in der Unfallprävention. Leider hat sich der Abwärtstrend bei den Schwimmprüfungen weiter fortgesetzt.

Im vergangenen Jahr sank ihre Zahl um fast 15.000 auf 158.758. Ein kräftiges Minus von 8,5%. Die Prüfungen für Schwimmanfänger stieg geringfügig auf 57.945 (+ 4,3%).

Der stetige Rückgang der Schwimmbildung ist vorrangig Ergebnis der Schließung kommunaler Bäder. Die rigide Rotstiftpolitik hat weiter an Fahrt gewonnen. Sie führt in vielen örtlichen Gliederungen zu langen Wartezeiten und/oder zu weiten Anfahrtswegen zum nächstgelegenen Bad. Damit steigt auch der Aufwand bei der Vorbereitung und Organisation des Lehrangebots erheblich.

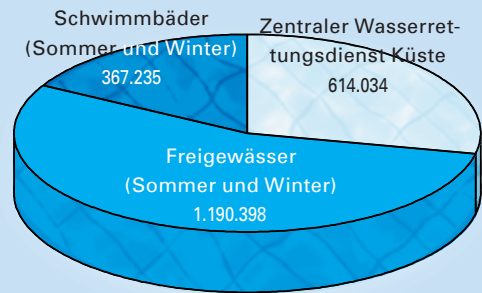
Die Schulen als zweitgrößter Anbieter von Schwimmkursen nach der DLRG sowie die anderen im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung zusammengeschlossenen Verbände leiden gleichermaßen unter den kurzfristigen Haushaltskonsolidierungsversuchen der Städte und Gemeinden.

Auch die Rettungsschwimmprüfungen nahmen geringfügig ab. Die Ausbilder der DLRG registrierten 50.919 Prüfungsabnahmen (-1%), einschließlich der Wiederholungsprüfungen. Das Gesamtergebnis Schwimmen und Rettungsschwimmen ist demzufolge negativ. Mit 209.677 Prüfungen sank die Zahl gegenüber dem Jahr 2005 um 15.232 oder 6,8%.

Bilanz der DLRG 1950 – 2006

Schwimmprüfungen	20.851.024
Rettungsschwimmprüfungen	4.147.762
Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen	24.998.786
Rettungen vor dem Ertrinken	62.844
davon Rettungen unter Lebensgefahr	8.911
Erste Hilfe	1.941.418

Wasserrettungsdienst 2006 in Stunden



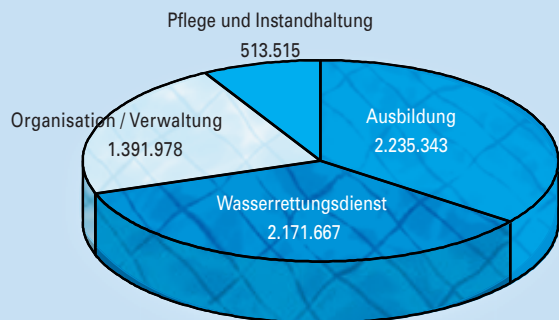
Gesamt: 2.171.667

27.173 Ausbilderinnen und Ausbilder leisteten am Beckenrand 1.450.513 ehrenamtliche Stunden (+59.044), um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch eine qualifizierte Schwimmbildung mehr Sicherheit im Wasser zu geben.

Rekordergebnis: 6,31 Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit

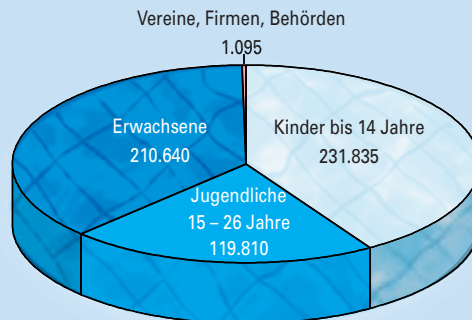
Die Helferinnen und Helfer der DLRG haben 2006 insgesamt 6.312.503 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Gegenüber dem Rekordjahr 2005 wuchs die Stundenzahl noch einmal um 78.797. Das ist die größte in der 93-jährigen Geschichte der humanitären Organisation jemals erzielte Gesamtleistung. Die Mitglieder der DLRG haben damit einen erheblichen Beitrag für mehr Sicherheit im und am Wasser geleistet. Die DLRG gehört damit zu den großen Organisationen in Deutschland, die wichtige soziale Aufgaben nahezu ausschließlich im bürgerschaftlichen Engagement durchführen. Die Schwerpunkte der Arbeit lagen im Wasserrettungsdienst, in der Schwimm- und Rettungsschwimmbildung als Hauptbestandteil der vorbeugenden Aufgaben, den Fachausbildungen, der Vereinsverwaltung und -organisation sowie der Pflege und Instandhaltung von Liegenschaften, Rettungsgeräten sowie Ausbildungsmaterialien. Die Ausbildung, einschließlich der zahlreichen Fachbereiche, wie etwa Tauch- und Bootsführer-ausbildung, Katastrophenschutz-, Erste-Hilfe- und Sanitätsausbildung, Übungsleiterqualifikationen bis hin zu Rettungs-, Breitensport-, Führungs- und Kommunikationsangeboten bildet mit 35,4% gemeinsam mit dem Wasserrettungsdienst (34,4%) den Schwerpunkt der DLRG-Arbeit. Die ordnungsgemäße Führung und Verwaltung des Verbandes nimmt mit 22,1% immer mehr Raum ein und wuchs gegenüber dem Vorjahr wieder um 14.757 Stunden. Die geforderten Erleichterungen durch die Deregulierung von Gesetzen und Vereinfachung von Erlassen und Verordnungen, die ehrenamtliche Arbeit zu entlasten, haben bisher nicht stattgefunden. 128.693 aktive Mitglieder haben allein in den oben genannten ausgewählten Arbeitsschwerpunkten freiwillig unverzichtbare Dienste für die Menschen in Deutschland erbracht. Weitere bedeutende Arbeitsfelder sind der Rettungssport als Breiten- und Leistungssport sowie die Jugendarbeit. Allein im Rettungssport sind über 60.000 Mitglieder aktiv, 39.644 betreiben das Rettungsschwimmen als Leistungssport und nehmen an nationalen und internationalen Meisterschaften und Einladungswettkämpfen teil. Die DLRG ist Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund und dort zuständig für den Rettungssport. Die Jugendarbeit ist ein bedeutendes Aufgabengebiet in der humanitären Organisation. Sie liegt in der Verantwortung der DLRG-Jugend. Diese vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen des Verbandes. Die DLRG-Jugend ist eine der großen Organisationen im Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

Gesamtleistung der DLRG 2006 in Stunden



Gesamt: 6.312.503

Mitgliederstruktur 2006

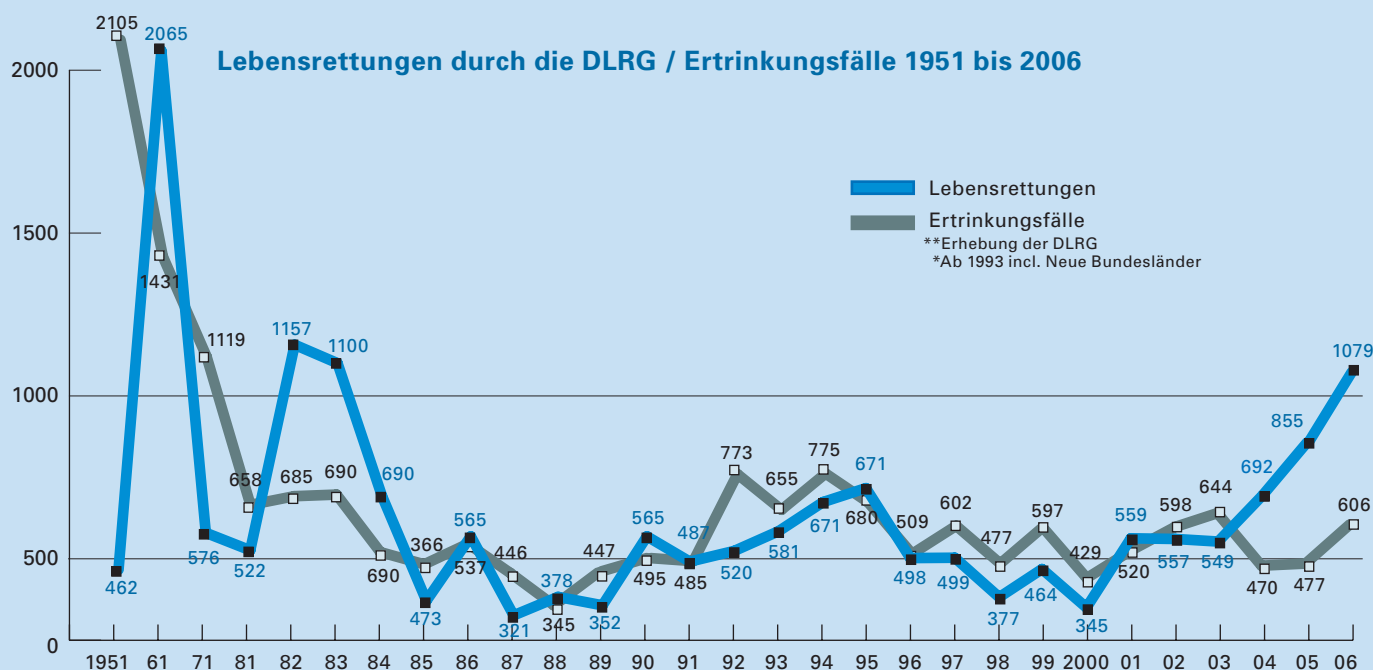


Gesamt: 563.380

Mitgliederzahlen bleiben auf Vorjahresniveau konstant hoch

Mit Stand vom 31. Dezember 2006 weist die DLRG Statistik in 2.200 Gliederungen 563.380 Mitglieder aus, das sind 154 weniger als im Jahr 2005. 231.835 Mitglieder sind Kinder bis 14 Jahre. Ihr Anteil beträgt wie im Vorjahr 41,2%. Einen leichten Rückgang weist die Statistik bei den Jugendlichen zwischen 15 und 26 Jahren aus. 119.810 (-0,2%) Mitglieder waren in dieser Altersklasse, dem gegenüber nahm die Zahl der Erwachsenen um 0,2% zu. 210.640 Mitglieder sind 27 Jahre und älter. Zudem sind 1.095 Vereine, Behörden und Firmen Mitglied der DLRG. Mit 62,5% Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die DLRG nach wie vor eine junge Organisation. Sie hat dieses Profil seit vielen Jahren trotz rückläufiger Geburtenraten auf hohem Niveau stabilisiert.

Die Zahl der Menschen, die durch ihre Spenden die DLRG, ihre Ziele und Aufgaben unterstützen beläuft sich auf über 350.000. Die Lebensretter können nun auf ein Potenzial von über 900.000 Mitgliedern und Förderern vertrauen, die sich aktiv und finanziell für mehr Sicherheit im und am Wasser einsetzen und die vorbeugende Aufklärungs- und Ausbildungsarbeit gegen den Tod durch Ertrinken engagiert und nachhaltig unterstützen.



Rettungsschwimmen bildet – 10 Jahre Bildungswerk der DLRG

Das Bildungswerk der DLRG besteht in seiner jetzigen Form seit 1996. Es leistet mit seinen Bildungsmaßnahmen einen Beitrag zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben.

Teilnehmerrekord

Im Jahr 1997 begann das Bildungswerk mit 48 Lehrgängen und 347 Teilnehmern. Zehn Jahre später hat das DLRG-Bildungswerk einen Teilnehmerrekord mit 1456 Teilnehmern in 153 Lehrgängen erreicht. So eine Entwicklung muss auf einer konzeptionellen Grundlage stehen, fachlich gelenkt, verwaltungsmäßig bewältigt und solide finanziert werden. Die entscheidende Initialzündung für diese positive Entwicklung ist von der Bundestagung 1998 in Lübeck-Travemünde ausgegangen, denn die Jahre 1999 (668 Teilnehmer) und 2000 (1013 Teilnehmer) zeigen die höchsten relativen Steigerungsraten bei den Teilnehmerzahlen. Nach diesem kurzen historischen Rückblick auf die letzten 10 Jahre ist es sicher interessant, das Jahr 2006 einmal näher zu betrachten.

Von 153 geplanten Lehrgängen wurden 104 durchgeführt. Damit wurden erstmalig mehr als 100 Lehrgänge vorrangig an den Wochenenden von den Teilnehmern für Aus-, Fort- und Weiterbildung im ehrenamtlichen Tätigkeitsfeld zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben unseres Verbandes realisiert.

Breites Bildungsangebot von hoher Qualität

Die Ressorts Schwimmen/Rettungsschwimmen und Wasserrettungsdienst boten die meisten Lehrgänge an. Die 37 in diesen beiden Aufgabenfeldern durchgeführten Lehrgänge entsprechen der Schwerpunktsetzung des Verbandes und repräsentieren die in der Strukturreform Ende der 90er Jahre definierten Kernaufgaben der DLRG.

Die positive Entwicklung der Lehrgangsarbeit wird darüber hinaus von einem breiten Aufgabenspektrum, beispielsweise im Katastrophenschutz, der Medizin, der Prävention im Breitensport und der Verbandskommunikation getragen. In diesem, wenn man so will zweiten Schwerpunkt der Lehrgangsarbeit wurden nahezu alle geplanten Lehrgänge durchgeführt.

Weitere wichtige Lehrgänge, wie etwa die Schulung von Ausbildern der Ausbilder und der auf der Ebene des Bundesverbandes tätigen Referenten, verbergen sich hinter den nüchternen Ressortbezeichnungen Ausbildung/Einsatz Allgemein, ressortübergreifend oder Management. Dieser dritte Schwerpunkt der Lehrgangsarbeit lebt weniger von der Quantität der geplanten oder durchgeführten Lehrgänge als vielmehr durch seine anspruchsvolle Qualität. Einzelne Lehrgänge, zum Beispiel die Allgemeine Multiplikatorenschulung oder das Methodentraining, sind sicher hier als „Leuchttürme“ in der Lehrgangsarbeit zu bezeichnen, die auf alle anderen Ressorts eine positive Ausstrahlung haben.



Gute Perspektive

Unverzichtbar, weil sie das einmalige und typische Profil der DLRG vervollständigen, ist darüber hinaus die Lehrgangsarbeit im Rettungssport sowie im Funk-, Tauch- und Bootswesen.

Erfreulich ist die Realisierung von fünf Managementlehrgängen und sechs Lehrgängen für externe Zielgruppen, wie für Kindergärtnerinnen, die für Sicherheits- und Ausbildungsfragen der ihnen anvertrauten Kinder weitergebildet wurden. Für den Vereinsmanager C interessieren sich inzwischen mehr Lehrgangsteilnehmer als in seiner Startphase 2003.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Bundesverband mit seinem Bildungswerk ein inzwischen allseits akzeptiertes Instrument entwickelt hat, das Bildung zu transportieren versteht, wie sie in den Ortsgruppen an der Basis benötigt wird. Die Organisatoren des Bildungswerks sind optimistisch - und die zunehmenden Lehrgangsanmeldungen für das Jahr 2007 untermauern diese Erwartung - dass sich diese erfreuliche Entwicklung in den nächsten Jahren fortsetzen wird.

Richtungweisend für die inhaltliche Arbeit der DLRG-Jugend war im Jahr 2006 das Bundesjugendforum in Münster. Auf den Bundesjugendtagen wird alle drei Jahre der Vorstand gewählt und Beschlüsse zu relevanten Themen aus der Jugendverbandsarbeit gefasst. Damit ein umfassender Austausch zu den inhaltlichen Themen eines Bundesjugendtages möglich ist, nutzt die DLRG-Jugend das Bundesjugendforum, um zwischen zwei Bundesjugendtagen die anstehenden jugendpolitischen Themen intensiv zu bearbeiten. In vier Workshopgruppen wurde mit Unterstützung erfahrener Fachreferentinnen und Fachreferenten zu den Themen „Politischer Extremismus“, „Interkulturelle Öffnung“, „Gender Mainstreaming“ und „Gesundheit“ gearbeitet. Alle vier Themenkomplexe verkörpern verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Wandels. Sich hierfür zu wappnen und mit zukunftsweisenden Strategien auf Veränderungen zu reagieren ist das Ziel der DLRG-Jugend.

Gender Mainstreaming

Dass der sensible Blick auf die Verhaltensweisen von Männern und Frauen positiven Einfluss auf Qualität und Effektivität der Arbeit hat, verdeutlichte der Workshop „Gender Mainstreaming“. Gremientagungen werden erfolgreicher, wenn Männer und Frauen ihre Potenziale bewusst einsetzen, Kinderfreizeiten werden kindgerechter, wenn man sich auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Mädchen und Jungen konzentriert. Durch eine praktische Arbeitshilfe soll in Zukunft die Verbandsarbeit gefördert werden.

Gesundheitsförderung

„Gesundheit bezeichnet einen Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohls und nicht nur die Abwesenheit von

Bundesjugendforum der DLRG-Jugend:

„Wir bereiten uns auf die neuen Anforderungen der sich wandelnden Gesellschaft vor“

Interkulturelle Öffnung und Positionierung gegen Extremismus

„In unserer Bevölkerung ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher als bei uns in der DLRG-Jugend. Das wollen wir ändern und die vielen jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die bei uns das Schwimmen erlernen auch offensiv einladen, sich in den Jugendverband einzubringen und diesen mitzugestalten.“ So fasste Dr. Tim Brinkmann, Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend, seinen Wunsch nach einer interkulturellen Öffnung des Jugendverbandes zusammen. Um das Verständnis für verschiedene Bevölkerungsgruppen im eigenen Jugendverband zu stärken und deren Mitarbeit zu fördern, um gleichzeitig Position gegen Extremismus zu beziehen und die Verbandsstrukturen für Extremisten abschreckend zu gestalten, erarbeiteten die Workshopgruppen „Interkulturelle Öffnung“ und „Politischer Extremismus“ Maßnahmenpläne. Diese enthalten die künftige Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen, die Ausbildung interkultureller Kompetenz, sowie die Veränderung des Leitbildes. Auch die Suche nach pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte werden vorgeschlagen.

Krankheit.“ Um dieses zeitgemäße Verständnis von Gesundheit zu verbreiten und entsprechend gesundheitsfördernde Maßnahmen zu entwickeln, zielte die Arbeit des Workshops „Gesundheit“ auf die Ergänzung des Leitbildes ab. Wie auch im nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland“ ersichtlich, tragen äußere Faktoren wie Geldbeutel, Wohnumfeld, Beteiligungsmöglichkeiten und soziales Netzwerk entscheidend zu einem gesunden oder gesundheitsschädlichen Aufwachsen bei. Die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung der DLRG-Jugend liegen somit nicht nur in der sportlichen Betätigung, sondern auch in der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in freundschaftliche Netzwerke und in ihrer Beteiligung am Verband.

Die zweite Jahreshälfte nutzte die DLRG-Jugend, die auf dem Bundesjugendforum erarbeiteten Maßnahmenpläne umzusetzen. So wurde mit dem Präsidium der DLRG eine Arbeitsgruppe Migration gegründet, welche die Möglichkeiten einer interkulturellen Öffnung entwickelt und berät.

Spenden für die DLRG gewinnen im Finanzkonzept an Bedeutung

18

Die wirtschaftliche Lage

Entgegen aller Prognosen und Befürchtungen konnte der Mitgliederbestand der DLRG im Jahr 2006 auf hohem Niveau gehalten werden. Unter Berücksichtigung des demografischen Faktors geht der Bundesverband jedoch von künftig sinkenden Mitgliederzahlen aus. Daher wurde zur Vermeidung von Finanzrisiken auf der letzten Bundestagung eine Beitragsanteilerhöhung ab 2007 beschlossen. Erfahrungsgemäß wird die Beschaffung von finanziellen Mitteln, wie z.B. das Einwerben von öffentlichen und privaten Zuwendungen, zukünftig immer aufwendiger und schwieriger werden. Dieses spüren wir insbesondere bei der notwendigen Finanzierung von DLRG-Strukturen für Ausbildung und Wasserrettung. Erschwerend kommt hinzu, dass Kommunen aus Gründen von Haushaltskonsolidierungen zunehmend Hallen- und Freibäder schließen und somit die wichtigste Infrastruktur der DLRG einschränken.

Im Umfeld zunehmender Kostendynamik bleiben weiterhin Beiträge, Spenden und Erlöse aus wirtschaftlicher Betätigung die Säulen der Finanzierung. In der Spendenakquise hat die DLRG schon vor Jahren damit begonnen, neue Wege unter dem Stichwort „Fundraising“ zu beschreiten. Dies betrifft insbesondere das gezielte zentrale Einwerben und Betreuen von Spendern und Förderern. Mit diesem Ziel wurden mit DLRG-Gliederungen und DLRG-Landesverbänden gemeinsame Zweckvermögen eingerichtet. An den durch die Zweckvermögen bisher initiierten fünf Spendenmailing-Projekten ist auch der Bundesverband beteiligt. Er erhält in den nächsten Jahren in zunehmendem Maße Spendeneinnahmen für zentrale Projekte und Maßnahmen.

Die DLRG blickt an dieser Stelle voll Dankbarkeit zurück auf die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Probandt-Franke, die ihr Vermögen der von ihr bereits zu Lebzeiten eingerichteten Stiftung hinterlassen hat. Aus den Erträgen dieser Stiftung werden Aufgaben der DLRG gefördert. Hier ist im aktuellen Berichtsjahr eine weitere Zuweisung von 350 T EUR erfolgt. Der Betrag ist ausschließlich für die Förderung von Rettungsmitteln der DLRG-Basisgliederungen und der zentralen innerverbandlichen Ausbildung bereitgestellt worden.

Der Bundesverband hat sich im Jahr 2006 entschieden, die Dachstiftung „Wassersicherheit“ zu gründen.

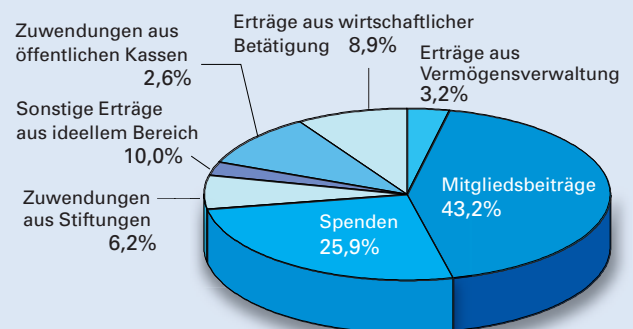
Die zusätzlichen Finanzmittel werden künftig Wachstum und finanzielle Stabilität sichern, um die satzungsgemäße Aufgabenerfüllung auch auf Dauer zu gewährleisten. Deshalb hat sich der Bundesverband im Jahr 2006 entschieden, die Dachstiftung „Wassersicherheit“ zu gründen. Im Interesse einer solidarischen Gesamtfinanzierung in der DLRG hat der Bundesverband seine Untergliederungen in diese Strategie einbezogen.

Insgesamt werden die zusätzlich eingeworbenen Finanzmittel künftig Wachstum und finanzielle Stabilität sichern, um die satzungsgemäße Aufgabenerfüllung auch auf Dauer zu gewährleisten.

Aussagen über die Ertragslage des Bundesverbandes

Erträge im ideellen Bereich und aus der wirtschaftlichen Betätigung bilden weiterhin die Grundlage der Finanzierung. Das operative Rohergebnis des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes „Materialstelle“ konnte gegenüber dem Vorjahr wieder gesteigert werden. Die Höhe der Beitragsanteile hat sich fast wider Erwarten etwas verbessert. Wie angestrebt nimmt der Anteil von privaten Zuwendungen und Spenden aus den Mailingaktivitäten weiter zu. Im vorliegenden Wirtschaftsjahr konnte auch Dank konsequenter Finanzpolitik sowie der Ausschüttungen der Zweckvermögen „Spenden für die DLRG“ insgesamt ein Jahresüberschuss erzielt werden, der durch die Einstellung in die Rücklagen die zukünftigen Aufgaben der DLRG absichern hilft.

Die Ertragslage 2006



Die Ertragslage auf einen Blick

	2006
	in Tausend EUR
Ideeller Bereich	
Anteile am Mitgliederbeitrag	2.098
Zuwendungen und Spenden	1.689
Übrige Erträge	476
	4.263
Wirtschaftliche Betätigung	
Teilnehmerbeiträge/Kostenerstattungen	282
Operatives Rohergebnis Materialstelle	153
	435
Vermögensverwaltung	
Erträge	185
abzüglich Aufwendungen	-28
	157

Kernbereiche der satzungsgem. Mittelverwendung

	in Tausend EUR
Aufklärung	390
Projekte Öffentlichkeitsarbeit	
Verbandszeitschrift Lebensretter	
Ausbildung und Nachwuchsarbeit	859
Bildungswerk und Jugend	
Rettungseinsatz	684
Rettungssport	
Medizin	
Wasserrettung	
Sonstige Aktivitäten	1.856
z.B. Projekte, ehrenamtliche Geschäftsführung und Arbeitsgremien, Verwaltungsaufwendungen usw.	

Erträge im ideellen Bereich

Im ideellen Bereich wurden insgesamt 4,3 Mio. EUR erfolgswirksam vereinnahmt; das sind 88 % der Gesamterträge. Den größten Ertragsposten bilden mit fast 2,1 Mio. EUR die Beitragsanteile der Mitglieder.

Eine weitere bedeutende Finanzquelle des Idealbereiches sind mit 0,43 Mio. EUR die projektgebundenen Zuwendungen. Hierin sind die o.a. Erträge aus der Margot Probandt-Franke Stiftung enthalten. Weitere Zuwendungen werden u.a. vom Bundesministerium des Innern (109 T EUR) überwiegend zur Förderung des Rettungssportes als Leistungssport geleistet.

An Spenden sind im Jahr 2006 insgesamt 1,3 Mio. EUR zugeflossen. In diesen Spenden ist ein Anteil von 1,2 Mio. EUR für die Arbeit des Bundesverbandes aus den Erträgen des Spendenmailing-Projektes enthalten. Die übrigen Erträge in Höhe von 476 T EUR setzen sich im Wesentlichen aus Kostenweiterberechnungen und -erstattungen, bzw. Aufwandserstattungsverzicht zusammen.

Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung

Die wirtschaftliche Betätigung des Idealvereines DLRG e.V. (Bundesverband) findet überwiegend im Rahmen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes „Materialstelle“ statt. Die Materialstelle dient als zentrale Beschaffungsstelle für alle DLRG-Gliederungen. Sie erzielt dabei einen Deckungsbeitrag für den Gesamthaushalt. Das Rohergebnis nach Abzug der direkten Aufwendungen beträgt 153 T EUR. Die notwendigen Verwaltungs- und Vertriebs-Gemeinkosten der Materialstelle sind daraus gedeckt. Der Bundesverband ist auch im Jahr 2006 seiner steuerrechtlichen Verpflichtung als gemeinnütziger Verein nachgekommen, den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb kostendeckend zu betreiben. Alle weiteren wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe hat der Bundesverband aus steuerlichen Gründen in die DLRG Bildungsgesellschaft mbH (DBG) und DLRG-Verlag und Vertriebsgesellschaft mbH (DVV) ausgegliedert. Die 19 DLRG-Landesverbände sind Gesellschafter der DBG, die wiederum Gesellschafterin der DVV ist.

Mittelverwendung

In den Zuschüssen für Projekte sind u.a. Leistungen an die Landesverbände und deren Untergliederungen enthalten. Sie sind wesentlich für den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes und Katastrophenschutzes verwendet worden.

An die DLRG-Jugend wird ein Globalzuschuss i.H.v. 10% der gesamten Beitragsanteile des Bundesverbandes gezahlt. Über die Verwendung für die eigene Jugendarbeit und jugendpflegerische Maßnahmen entscheidet die Bundesjugend im Rahmen ihrer eigenen Personal- und Sachkompetenz. Die Aufwendungen für das Personal der Bundesgeschäftsstelle decken zum einen reine Verwaltungstätigkeit und zum anderen, größten Teil, die Fach- und Projektarbeit.

In den sonstigen Sachaufwendungen sind der satzungsbedingte Organaufwand, Fachlehrgänge, Seminare und Gremientagungen sowie der sonstige Handlungs- und Verwaltungsaufwand enthalten. Nicht dargestellt sind in der Grafik (s.o.) bestimmte Serviceleistungen gegenüber DLRG-Untergliederungen, Abschreibungen und der Jahresüberschuss.

Rücklagenspiegel

Projekt	Stand 01.01.06	Entnahme	Einstellung	Stand 31.12.2006
	in Tausend €			
A. Zweckgebundene Rücklagen				
1. Bundeszentrum Bad Nenndorf	387	24	-	363
2. Entwicklung PR-Konzept	5	0	-	5
3. Internationale Begegnung u. Kooperation	15	0	-	15
3. Allgem. Betriebsmittelrücklage	562	0	-	562
4. Zweckvermögen V	100	100	-	0
5. Neue Bundesländer	-	-	40	40
B. Freie Rücklagen	1.090	297	377	1.170
	2.159	421	417	2.155

Die Vermögensentwicklung

Auf der Aktivseite hat sich das Anlagevermögen insgesamt durch erhöhte Abschreibungen des Bundeszentrums deutlich vermindert. Im Umlaufvermögen hat sich der Bestand an Handelswaren gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Durch die gestiegenen Spendeneinnahmen – vor allem beim Zweckvermögen - hat sich stichtagsbezogen das Vermögen spürbar verbessert. Bedingt dadurch konnten Darlehen deutlich vermindert werden. Dies betrifft in erster Linie ein von der Probandt-Stiftung im Jahr 2003 gewährtes Darlehen für eine Erweiterung der Bundesschule.

Rücklagen

Die Bildung der freien Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO wurde im Wesentlichen beeinflusst durch 1. Überführung der „Zuwendungen von Todes wegen“ in die Dachstiftung „Wassersicherheit“ und 2. Spendeneinnahmen aus dem Zweckvermögen zur satzungsgemäßen Verwendung bei geplanten, zukünftigen Projekten.

Die zweckgebundenen Rücklagen dienen dazu, dass der Bundesverband seine satzungsmäßigen Zwecke nachhaltig und kontinuierlich erfüllen kann. Ein Großteil dieser Rücklagen hängt mit dem Projekt des Bundeszentrums in Bad Nenndorf zusammen und wird mittelfristig für dessen Entwicklung und Instandhaltung wieder entnommen werden.

Weitere Entnahmen sind für die betroffenen Maßnahmen in Höhe der Abschreibungen erfolgt bzw. durch weitere Aufwendungen für die durchgeführten Projekte verwendet worden.

Grundlagen des Finanzberichtes

Die DLRG e.V. (Bundesverband) wird beim Finanzamt Stadthagen geführt und ist ohne ihre wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend von der Körperschaftsteuer befreit. Sie ist berechtigt, für Spenden zur Förderung der Rettung aus Lebensgefahr Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Die DLRG ist Mitgliedorganisation im Deutschen Spendenrat e.V. und geht im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor ihren Förderern und der Öffentlichkeit die von der Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrats e.V. beschlossenen Verpflichtungen zur Gestaltung ihrer Spendenwerbung und –verwendung ein.

Der Text der Selbstverpflichtungserklärung ist auf der Homepage der DLRG (www.dlrg.de) abgebildet und kann jederzeit bei uns abgefordert werden. Für die DLRG als eingetragener Verein ohne steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb wäre gesetzlich nur eine Rechnungslegung in Form einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung gefordert. Wegen der Größenordnung und Langfristigkeit der finanziellen Disposition, der daraus resultierenden Verpflichtungen und auch zum Zwecke größerer Transparenz legt die DLRG Rechenschaft in Form eines kaufmännischen Jahresabschlusses mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ab. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung werden nach den handelsrechtlichen Vorschriften (HGB) über die Rechnungslegung für großformatige KapG sowie nach der Selbstverpflichtungserklärung gegenüber dem Deutschen Spendenrat e.V. aufgestellt. Der vollständige und testierte Jahresabschluss 2006 wird ab 30. September 2007 im Internetportal www.dlrg.de veröffentlicht.



Gemeinsam für mehr Sicherheit im und am Wasser

Die DLRG ist in Zeiten knapper werdender Finanzmittel und Mittelkürzungen der öffentlichen Hand mehr und mehr auf die Unterstützung von Partnern der Wirtschaft angewiesen.

Hierbei geht es nicht darum, die Kassen der DLRG mit Bargeld aufzufüllen, sondern um gemeinsame Aktionen und Aktivitäten, die ohne finanzielle oder materielle Unterstützung der Wirtschaftspartner von der DLRG alleine nicht durchgeführt werden könnten.

DLRG und NIVEA:

Die Sicherheit für Kinder steht im Mittelpunkt

Auf eine über 40-jährige Partnerschaft mit der Beiersdorf AG in Hamburg kann die DLRG mit Stolz zurückblicken. Der Markenname NIVEA ist in Verbindung mit der DLRG zigtausenden Urlaubern - auch durch die Teilnahme an einem DLRG/NIVEA Strandfest - zum festen Begriff geworden.

Sechs Wochen Spaß und Spiel

Seit bereits 18 Jahren führen ehrenamtliche Animatoure die beliebte DLRG/NIVEA - Strandfest-Tournee in 25 Orten der Küsten von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein durch. Jährlich lassen sich Zehntausende von Urlaubern einen Nachmittag am Strand mit spielerischen und Breitensportlichen Aktivitäten nicht entgehen. Groß und Klein vergnügen sich unter Anleitung der immer gute Laune ausstrahlenden Animatoure und erhalten gleichzeitig wichtige Sicherheitstipps.

Durch Spenden, die während dieser Veranstaltungen eingenommen wurden, und einer großzügigen „Zulage“ von NIVEA konnte die DLRG bisher 82 Motorrettungsboote bundesweit zusätzlich anschaffen und in Dienst stellen.

Sie kommen in verschiedenen Bundesländern zum Einsatz.

DLRG und NIVEA im Kindergarten

Weit über 1.200 speziell ausgebildete DLRG-Animatoure klären Vorschulkinder spielerisch über Gefahren im und am Wasser auf. Die Vermittlung der Badere-

geln, ein lustiges Kasperlestück, eine kleine Bewegungsgeschichte und das Singen und Spielen des Baderegelliedes sind nur einige Elemente eines für die Kinder unvergesslichen Vormittages im Kindergarten. Durch diese Aktion wollten DLRG und NIVEA die Ertrinkungszahl bei Kindern bis zu sechs Jahren mittelfristig senken. Dies ist gelungen, wie die Statistik deutlich zeigt: im Alter bis fünf Jahren waren es 2001 noch 45, im Durchschnitt der letzten Jahre weniger als 25.

Rettungssport mit NIVEA

Im Juli 2006 konnten am Strand von Warnemünde wiederum über 450 Rettungssportler aus dem In- und Ausland beim 7. NIVEA CUP ihr Können zeigen und sich im internationalen Vergleich in Vereins- und Nationalmannschaften messen. Außerdem fand in drei verschiedenen Orten die 7. NIVEA Trophy statt. Bei allen Events war nicht nur schwimmerisches Talent gefragt, sondern auch gekonnter Umgang mit den verschiedensten Rettungsgeräten.

Sicheres Baden an der Küste

Durch die langjährige Förderung von NIVEA konnten seit der Wiedervereinigung bisher über 40 DLRG-Wasserrettungsstationen an der Küste Mecklenburg-Vorpommern auf- bzw. ausgebaut werden, um durch den Wasserrettungsdienst der DLRG unbeschwertes Badevergnügen sicherzustellen.

NIVEA Delfin

Bereits zum 18. Mal wurde im vergangenen Jahr der NIVEA Delfin verliehen.

Die Verleihung fand in feierlichem Umfeld im Rostocker Rathaus statt.

Der Preis für Lebensrettungen sowie Leistungen auf dem Gebiet des Wasserrettungsdienstes und der Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen wird in vier Kategorien verliehen: Deutscher Wasserrettungspreis für Mitglieder der DLRG, Ehrenpreis für Nichtmitglieder, Förderpreis für örtliche DLRG-Gliederungen und Sonderpreis für Rettungssportler.

TV 14 –

Immer aktuelles Programm mit dem BAUER-Verlag

Auch im Jahre 2006 setzte der BAUER-Verlag seine im Jahre 2003 begonnene Partnerschaft mit der DLRG fort. Dank seiner Unterstützung konnte der NIVEA Cup um viele Attraktionen bereichert werden. So haben die Zuschauer auf den großzügigen Tribünen mittels einer großen Videowand die Übertragung der Wettbewerbe durch ein Fernsehteam „hautnah“ miterlebt.

Spiel, Spaß und Sport mit Schöllner

Der bekannte Eisproduzent war auch im Jahre 2006 Partner der DLRG für den Breitensport.

Im Berichtsjahr 2006 fanden 100 „Schöllner PARTYS“ mit den Veranstaltungsmodulen „Badespaß“, „12/24-Stunden-Schwimmen“ sowie „Schwimme mit – rette mit“ statt, bei denen unter dem Motto Spiel, Spaß und Sport den Badegästen in Frei- und Hallenbädern unter Einsatz der DLRG-Spielmobile eine Breitensportliche Veranstaltung geboten wurde.

Auch im Jahr 2007 wird diese Aktion bundesweit fortgesetzt.

arena: Sportlich gekleidet von Kopf bis Fuß



Die Kooperation mit dem Sportbekleidungshersteller arena wurde auch im Jahre 2006 fortgesetzt. Von der Einkleidung der DLRG-Nationalmannschaft, dem Strandfestteam bis zur Ausrüstung der Organisatoren und

Kampfrichter verschiedener Großveranstaltungen – mit arena immer gut für den Wettkampf gerüstet!

Außerdem können DLRG-Gliederungen und -Mitglieder preisgünstige arena-Bekleidungs Pakete und Einzelartikel erwerben.

Pfizer und DLRG

„Rette, wer kann“ – Ärzte werden Rettungsschwimmer
Der Arzneimittelhersteller Pfizer und die DLRG haben gemeinsam ihr Projekt, Ärzte zu Rettungsschwimmern auszubilden, fortgesetzt. Pfizer hat sich dem Leben und seiner Rettung verpflichtet; seine Arzneimittel unterstützen Ärzte im Kampf gegen lebensgefährliche Krankheiten und Infektionen. Dieser gemeinsame Grundgedanke der Lebensrettung führte zur Kooperation Pfizer und der DLRG, die mit zahlreichen Aktivitäten und Aktionen einhergeht.

TUI

TUI setzte sein Engagement im Berichtsjahr als Partner für rettungssportliche Großveranstaltungen in bewährter Weise fort.

Darüber hinaus bieten bereits seit fünf Jahren Schwimmlehrer der DLRG- und der International Lifesaving Federation of Europe (ILSE) während der Sommermonate Schwimmausbildung für Kinder und Jugendliche (Frühschwimmer und Deutsches Jugendschwimmabzeichen) in ausgesuchten TUI-Urlaubshotels in verschiedenen europäischen Ländern an.

ITS Calimera ACTIVHOTELS

ITS unterstützt die DLRG ebenfalls bei verschiedenen Maßnahmen im Rettungssport.

Auch bei dieser Partnerschaft bieten ausgesuchte ITS Calimera ACTIV-HOTELS in verschiedenen europäischen Ländern eine DLRG-Schwimmausbildung für Kinder und Jugendliche an.

Schwimmausbildung im Ausland

Durch die Partnerschaften mit TUI und ITS Calimera konnten bisher folgende Ausbildungs- und Prüfungsergebnisse erzielt werden:

4.889 Teilnehmer an Anfänger- und Auffrischkursen,
2.780 Seepferdchenabzeichen, 7.378 Jugendschwimmabzeichen Bronze und Silber, 1.423 Sonstige Kursteilnehmer.

BEMA Preis vergeben

Der BEMA Preis wird alljährlich durch das Unternehmen Friedola GmbH und die DLRG für außergewöhnlichen Einsatz in der Kinderschwimmausbildung an DLRG-Gliederungen vergeben und ist ein Teil der Maßnahmen, mit dem sich die DLRG bundesweit gegen das Ertrinken von Kindern einsetzt. Alljährlich vergibt die Friedola GmbH Preisschecks für Kreativität, außergewöhnlichen Einsatz, Ausbildungsstunden und Prüfungsabnahmen in der Schwimmausbildung. Die Wichtigkeit der Kinderschwimmausbildung hat das Unternehmen bewogen, die DLRG bei ihrer Arbeit durch den BEMA Preis zu unterstützen.

DLRG und WDV Wirtschaftsdienst Verlag

Bereits seit 1963 erscheint er jährlich - der DLRG Bildkalender: kostenlos für DLRG-Gliederungen, getragen von Anzeigen der örtlichen Firmen, verlegerisch betreut vom WDV.

Die DLRG dankt

an dieser Stelle auch den vielen anderen Partnern der Wirtschaft, die hier nicht namentlich erwähnt werden können für ihre Unterstützung und Förderung der Ziele und Aufgaben der DLRG.

Für nähere Informationen über die DLRG, ihre Arbeit und ihre Wirtschaftspartner stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Weitere Partner sind uns willkommen - viele Projekte warten noch auf ihre Realisierung - vielleicht mit Ihrer Unterstützung!



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.

Geschäftsbericht 2006





Geschäftsbericht 2006



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.